

marginibus callo tenui junctis, supero et externo subrectis, columellari reflexiusculo.

Diam. maj. 10, min. $8\frac{1}{2}$, alt. 8, apert. diam. 5, alt. $4\frac{3}{4}$ Mill.

Kalkberge bei Tsi-nan-fu, mit der vorigen, Ferd. v. Richthofen.

Diese Art erinnert etwas an die bedeutend grössere *H. vittata* Müll., andererseits an *H. Berlanderiana*, ist aber von beiden durch tiefere Naht und die verhältnissmässig kleine dickwandige Mündung sofort zu unterscheiden. Unter den mir bekannten chinesischen Arten stehen ihr *Tschifuensis* und *Arcasiana* (*Crosse Journ. de Conch. XII 1864. pl. 12. fig. 5 und 6*) nahe, erstere ist in Grösse und Mündungsform ähnlich, aber entschieden weiter genabelt und flacher, letztere in Gesammtform und Färbung doch etwas höher, konoidisch, grösser und ihr Mundsaum nicht so dick.

Eine Excursion auf den Monte Pellegrino.

Von

Dr. W. Kobelt.

In der im reichsten Vegetationsschmucke prangenden Ebene von Palermo, der Concha d'oro, erheben sich steil und von allem Grün entblöst zwei gewaltige Felsenmassen, nach Osten der Monte Catalfano, nach Westen der Monte Pellegrino, Jedem; der Palermo einmal gesehen, unvergesslich durch ihre reizende Formen. Beide waren noch in der Tertiärzeit Felsinseln, wie es Capri heute in der Bucht von Neapel ist; die Ebene trennt sie vollkommen von den Bergen, welche die „Goldmuschel“ nach Süden wie eine Mauer einfassen und rings um ihren Fuss liegen die versteinungsreichen Kalke von Palermo und der Thon von Ficarazzi.

Namentlich der Monte Pellegrino, dessen senkrechte Wände fast unmittelbar aus dem Hafen von Palermo emporsteigen, ist ein beliebtes Ziel für Ausflüge der Fremden.

Man erreicht seinen Fuss mit einer Droschke ungefähr in einer halben Stunde, aber dann muss man sich eines Esels bedienen, um hinauf zu kommen, oder sich auf seine eigenen Füsse verlassen. Früher war der Berg nur auf Ziegenpfaden mit Lebensgefahr zu erklettern, aber seitdem man in einer Höhle oben die Gebeine der heiligen Rosalie entdeckte, musste ein Weg für die grosse Procession geschaffen werden, und man benutzte einen Wasserriss, um eine steile Serpentine auf Mauerpfeilern bis zur Höhe der ersten Terrasse hinaufzuführen.

Als wir Ende Februar in Palermo ankamen, war dort gerade strenger Winter; in der Ebene regnete es, die Berge waren bis tief herab mit Schnee bedeckt und wir froren in unserem unheizbaren Zimmer bei $+8^{\circ}$ R. nicht schlecht. Aber schon nach ein paar Tagen brach die Sonne wieder durch und die Wärme gab unsern Sommertagen nicht mehr viel nach. Wir machten uns natürlich gleich auf den Weg, um von der Feuchtigkeit zu profitiren, aber was ich schon in Syracus und Messina gefunden, bestätigte sich auch hier: trotz Palmen und fruchtbeladenen Orangen herrschte im Thierreich eine vollständige Winterruhe. Die Mollusken waren noch vollständig in ihren Winterquartieren, nur die Gattungen, welche auch bei uns den Winter nicht scheuen, also Clausilien, Cionellen und einige Xerophilen, waren lebendig zu finden, von anderen Arten nur hier und da ein todttes Exemplar. So blieben unsere ersten Excursionen ziemlich fruchtlos. Aber dann kam in den ersten Märztagen ein tüchtiges Gewitter mit warmem Regen und damit war mit einem Schlage Alles verändert. Hatten wir seither nur mit der grössten Mühe hier und da in den Spalten der Oelbäume eine *Hel. globularis* oder *platychela* oder *muratis* gefunden, so krochen sie jetzt in grosser Menge an den Gartenmauern der Umgebung von Palermo umher. Seltensam ist aber der Umstand, dass sie so ganz local beschränkt auftreten. Es laufen von Palermo aus drei von hohen Mauern eingefasste Wege nach dem Gebirge hin; an dem

einen sammelten wir nur eine Varietät von *Helix muralis*, wahrscheinlich die *serpentina* der sicilianischen Sammler, an der zweiten nur *Hel. globularis*, an der dritten wieder nur *Hel. platychela*, jede zu Hunderten, aber nie mit anderen Arten gemengt, obschon die Wege auf einen Platz münden und nur wenig von einander entfernt sind. Aehnlich scheint es sich auch sonst mit den Iberusarten, zu denen ich auch *platychela* stellen möchte, zu verhalten. Auf dem Wege von Castellamare nach Sorrent, dem schönsten Spaziergang der Erde, findet man im Anfange, zunächst bei Castellamare, nur *Hel. surrentina* Ad. Schmidt; erst wenn man um die Bergecke bei Vico equense biegt und in das prachtvolle Thal von Vico hinabsteigt, kommt *Hel. strigata* Müll. vor, und ebenfalls ausschliesslich.

Ermuthigt durch die Resultate in der Ebene entschlossen wir uns, den Monte Pellegrino noch einmal zu besteigen, und diesmal war die Ausbeute eine andere.

Wie schon erwähnt, steigt der Berg überall fast senkrecht und selbst überhängend aus der Ebene empor, und eine niedere Schutthalde mit ziemlich üppigem Graswuchs lehnt sich an seinen Fuss an und wird von einigen Xerophilen, *Hel. Aradasii* Mandralisca, *profuga* Schmidt, *elegans* Gmel., *acuta* Müll. bewohnt, die auf solchen Grasplätzen in Sicilien nirgends fehlen. Hat man aber den Höhepunkt der Schutthalden erreicht und fängt an, am Fusse der hellgrauen, harten Kalksteine selbst zu suchen, so beginnt eine ganz andere Fauna, die den Ort zu einem classischen Boden für den Malakologen macht. Dreht man die flachen, platten Kalksteine herum, so findet man ihre Unterseite dicht bedeckt von prachtvollen Exemplaren der *Cionella folliculus*, mitunter Hunderte unter einem kleinen Stein; die gelbrothen Thiere sind lebhafter und gewandter als irgend ein mir bekanntes Mollusk; sie benutzen sogar jede Gelegenheit, um aus der Gefangenschaft zu entwischen; man braucht das Sammelglas nur für ein paar Minuten auf die Erde zu legen, so sind sie fort. Das massenhafte Zu-

sammenleben scheint mir übrigens durchaus nicht für die diesen Thieren nachgesagten ränberischen Gewohnheiten zu sprechen.

Mit den Cionellen zusammen, aber seltener, findet man *Hel. lenticula* Fer. und einzeln, meistens leer, *Hel. flavida* Zgl.

In den Felsklüften hat sich im Laufe der Jahrhunderte etwas Humus gebildet und einige Vegetation angesiedelt. Hier hat die schöne *Clausilia Grohmanniana* Partsch so recht ihre Heimath; sie lebt aber nicht etwa an den Felsen, wie unsere Arten, sondern auf und in dem Boden, und besonders zwischen der Erde und dem Felsen, so dass man sie herausgraben muss. Die meisten Exemplaren sind decollirt, doch finden sich auch zahlreiche vollkommen unverehrte, namentlich später, auf der Höhe oben. Nach anderen Clausilien, die gemeine und unvermeidliche *Cl. papillaris* ausgenommen, sucht man übrigens am Monte Pellegrino vergeblich, und ebenso vergeblich würde man drüben bei Santa Maria di Gesù, wo Claus. Adelinae Ben. ihren Fundort hat, oder an den Mauern der Ebene unter Claus. septemplicata nach Cl. Grohmanniana suchen.

Mit ihr vergesellschaftet findet sich in dem Boden der Felsspalten noch die wunderschöne Varietät von *Cyclostoma sulcatum* Drp., die von Potiez und Michaud Cycl. multisulcatum genannt worden ist; sie ist um Palermo ziemlich verbreitet und findet sich auch bei Santa Maria di Gesù und an dem Monte Catalfano, in der Nähe der Ruinen des alten Solunto. Mit ihm zusammen, aber einzelner, findet man ein *Pomatias*, wahrscheinlich zu *striolatum* Porro gehörig.

In den Felsspalten haust ferner noch *Bulimus pupa*, ebenfalls mehr in der Erde als auf derselben; und einzeln, mehr versprengt, findet man auch die schöne, kugelige *Hel. sicana* Fér., *Mazzullii* Jan., *aspersa* Müll., *aperta* Born und *vermiculata* Müller, deren Reich eigentlich erst oben auf dem Plateau des Berges beginnt.

An den am meisten von der Sonne durchglühten Stellen

fanden wir auch in ziemlicher Anzahl *Leucochroa candidissima* Drap., die sonst in Italien nur wenig häufig ist; ich habe sie auch bei Syracus gesammelt. Trotz der Wärme waren sämmtliche lebende Exemplare mit Winterdeckeln versehen, scheinen also eine längere Winterruhe zu halten als die übrigen mit ihnen zusammen vorkommenden Arten.

Steigt man auf dem Steinpflaster des steilen Weges aufwärts, so findet man hier und da in den Ecken der Serpentinien und unter den Bögen Steinhaufen, von einër üppigen Vegetation überwuchert. Unter den Steinen findet sich zahlreich eine Hyaline, über die ich noch nicht ganz im Reinen bin; wahrscheinlich ist es *obscura* Porro. Ferner trifft man hier die ersten Exemplare von *Hel. macrostoma* Mühlfeldt, die auf dem Pellegrin einen ihrer wenigen Fundorte hat; sie kommt etwas zahlreicher auf der Höhe vor, scheint aber nicht allzu häufig zu sein; man findet sie ausserdem noch an verschiedenen Punkten der Umgegend von Palermo und auch in den Bergen des Innern. Die beiden nahe verwandten Arten *confusa* Ben. und *benedicta* Kob. kommen auf dem Pellegrin nicht vor, sondern im oberen Theile des Oreto-Thales. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dass die Fundortsangaben in Sicilien nur mit Vorsicht aufzunehmen sind, da keiner der sicilianischen Conchologen selber sammelt; die Herren begnügen sich irgend einen mehr oder weniger dressirten Bedienten auf Excursionen zu schicken und von seiner Zuverlässigkeit hängt dann die Genauigkeit der Angaben ab; Benoit's Angaben beruhen meistens auf den Excursionen des Dieners am Museum zu Palermo, Domenico Reina.

Unter den Steinen findet man auch häufig schöne grosse Exemplare der *Amalia gagates* Drp., seltener auch unsere *marginata*.

Hat man endlich die Höhe der ersten Terrasse erstiegen, so steht man vor einer Felswüste, wie man sie an keinem anderen Orte ähnlich findet. Der harte lichtgraue oder weisse Kalkstein ist von der Verwitterung in der seltsamsten

Weise zerfressen; unzählige Blöcke bedecken die ganze Oberfläche und thürmen sich übereinander noch bis zu einer bedeutenden Höhe. Kein Baum, kein Strauch ist mehr sichtbar, aber zwischen den Steinen ist im Laufe der Jahrhunderte etwas Dammerde zusammengeschwenmt worden, und hier findet man, namentlich im Winter und bis zum Mai hin, eine üppige Vegetation von niederen Kräutern, die grossen Heerden zur Nahrung dient. Im Sommer verbrennt Alles und dann soll die Hitze zwischen den weissen Kalkblöcken fürchterlich sein.

Wir bemerken bald, dass wir nicht die einzigen Schneckensammler hier oben sind. An verschiedenen Stellen sehen wir Männer und Knaben beschäftigt, die Erde in den Löchern zwischen den Blöcken mit einem stumpfen, krummen Eisen unzuwühlen; sie graben dabei zahlreiche Exemplare von *Hel. vermiculata*, *aperta* und *Mazzullii* aus, die in Palermo zur Nahrung dienen; viele Körbe voll werden so täglich den steilen Weg heruntergeschleppt. Trotzdem sind die Schnecken immer noch häufig genug, denn sie haben Verstecke, wie nicht leicht anderswo, in denen sie vor allen Feinden vollkommen sicher sind. Ich hatte zwar schon früher davon gelesen, dass *Helix Mazzullii* auf dem Monte Pellegrino in Löchern des Kalkfelsens lebe, die sie sich selber bohre, hatte aber diese Beobachtung immer ein bisschen unglaublich gefunden. Hier wurde ich aber durch den Augenschein eines Besseren belehrt. Allenthalben, wo weichere Adern den Kalkstein durchziehen, oder wo die Verwitterung stärker einwirken konnte, findet man die Blöcke von Gängen in den verschiedensten Dimensionen durchbohrt. In diesen Gängen, namentlich oben an der Wölbung, findet man, meistens dicht neben einander, eine Menge von röhrenförmigen, ganz geraden Gängen von verschiedener Weite und Tiefe, manche kaum ein paar Linien tief, andere so tief, dass der Finger ihr Ende nicht erreichen kann; sie sind im Innern vollständig glatt. In ihnen sitzen die Schnecken, und zwar ausser *Hel. Mazzullii*

auch die kugelige *Hel. sicana*, die hier ihren Hauptaufenthalt hat; fast immer entspricht der Durchmesser der Röhre genau den Dimensionen des Bewohners, aber häufig sitzen mehrere Exemplare zusammen, sogar von verschiedenen Arten; einmal fand ich in einem und demselben Loche einige *Hel. sicana*, eine *Mazzullii*, eine *macrostoma* und eine *vermiculata*, also fast die ganze Fauna des Plateaus.

Ich hatte immer geglaubt, die Löcher könnten eine Folge der Verwitterung sein, aber nun ich sie selbst gesehen, muss ich diesen Gedanken vollständig aufgeben; der Ort, wo man die Löcher meistens findet, ihre Häufigkeit, Regelmässigkeit und besonders die Glätte inwendig schliessen die Möglichkeit einer Entstehung in Folge von Witterungseinflüssen vollkommen aus. Es bleibt also nur noch die Annahme übrig, dass die Schnecken sich selbst die Löcher bohren. Döderlein in Palermo glaubt durch Versuche an polirten Marmorplatten gefunden zu haben, dass der Schleim der Schnecken den Kalk auflöse; es ist demnach wahrscheinlich, dass das Bohren auf chemischem Wege erfolgt; doch wären hier genauere Beobachtungen sehr wünschenswerth.

Bouchard-Chanteraux hat bekanntlich bei Boulogne beobachtet, dass *Hel. hortensis* sich auch Gänge in den festen Marmor bohrt und erklärt die Erscheinung ebenfalls durch die chemische Wirkung des Schleims, während Crosse sich für ein mechanisches Bohren mit der Zunge erklärt.

Es leben übrigens nicht alle *Hel. Mazzullii* in solchen Löchern und die Folgen davon sind leicht an der Form der Gehäuse zu erkennen: Die freilebenden nähern sich viel mehr der *Hel. aspersa*, und bei den gebänderten Formen, die auf dem Monte Pellegrino ebenfalls vorkommen, hört mitunter die Möglichkeit der Unterscheidung auf. Rossmässler ist seiner Zeit von Pfeiffer getadelt worden, dass er eine so gut unterschiedene Art, wie *Hel. Mazzullii* als Varietät zu *aspersa* ziehe, aber Angesichts meiner Suite

dieser beiden Arten dürfte eine Gränze schwer zu ziehen sein. Benoit gibt sich zwar in seiner Illustrazione systematica alle Mühe, die Ansicht Rossmässler's, der auch Moquin-Tandon beigetreten, zu entkräften, aber selbst Bourguignat, der gewiss nicht unnöthig eine Art aufgibt, hat Mazzullii als Varietät zu *aspersa* gezogen und seine Ansicht mit zahlreichen Figuren belegt. Auch die geographische Verbreitung spricht sehr dafür, dass *Hel. Mazzullii* nur eine Localvarietät ist; sie findet sich nämlich nur an wenigen Punkten der Nordküste, nach Benoit ausser am Monte Pellegrino noch bei Cefalù und bei Barcelona, und zwar auch dort unter ähnlichen Verhältnissen. Im Innern der Insel, in den Madonien und südlich davon, sowie an der Ostküste findet sich nur die typische *Hel. aspersa*.

Helix sicana Fér. ist ebenfalls auf die Umgegend von Palermo beschränkt. Sie findet sich in grosser Menge auf dem Pellegrino, immer in Felslöchern; da es den Babba-luccieri (Schneckensuchern) zu mühsam ist, sie herauszuholen, und sich genug grössere Schnecken finden, sammelt man sie nicht zum Essen und sie ist in Folge davon sehr häufig. Trotzdem fiel es mir sehr schwer, eine grössere Anzahl lebender Exemplare zu bekommen, denn sie sitzen fest in ihren Löchern, und nur wo dieselben besonders leicht zugänglich waren, konnte man sie herausbekommen. Auf dem Plateau des Berges und um die Kapelle der heiligen Rosalia herum fand ich nur die einfarbig weisse Form, nur weiter nach dem Telegraphen hinauf fand ich auch einzelne gebänderte; noch höher hinauf sollen diese vorherrschen; leider aber erlaubte es meine Zeit nicht, bis ganz hinauf nach dem Telegraphen zu klettern, wenn ich nicht riskiren wollte, bei Nacht nach der Stadt hereinzukommen, und das erschien doch nicht ganz räthlich.

Ausser den genannten Arten finden sich auf dem Plateau des Berges unter Steinen noch zahlreiche, meist nicht decollirte Exemplare der *Clausilia Grohmanniana* und endlich hat eine schöne Xerophile, *Hel. moesta* Parr., hier auf

dem kurzen Rasen zwischen den Steinen ihren ausschliesslichen Wohnsitz; ich fand leider nur wenige ausgewachsene Exemplare.

Meine Ausbeute am Berge belief sich also auf 21 schalentragende und 2 nackte Schnecken; ich glaube aber kaum, dass damit die Fauna erschöpft ist, da ich nur einen kleinen Theil des Berges gründlich absuchen konnte. Sicher kommt noch *Hel. elata* Faure am Pellegrino vor, aber keiner der Palermitaner Sammler konnte mir den genauen Fundort angeben, und mit Reina, der es gekonnt hätte, hatte ich mich seiner unverschämten Forderungen wegen gleich anfangs gründlich überworfen.

Die Fauna von Palermo ist gründlich verschieden von der anderer Theile von Sicilien. Ueberhaupt zerfällt Sicilien in mehrere scharf getrennte Bezirke, deren jeder einige charakteristische Arten enthält, während nur die am ganzen Mittelmeer gemeinen Arten, die strandliebenden Xerophilen, *Hel. vermiculata*, *aspersa* und *aperta* allen gemeinsam sind. Die nähere Umgebung Messinas wie die von Catania beherbergen noch keine Art, die Sicilien eigenthümlich wäre; sowohl die Kiesberge um Messina herum, als die Laven um Catania und die alten Jurakalke von Taromina sind sehr arm an Conchylien, es finden sich nur die an der ganzen süditalienischen Küste verbreiteten Arten. Am Aetna kommen einige eigenthümliche Fruticicolen vor und Reina will auch *Hel. Benedicti* dort gefunden haben, während Aradas in Catania ihr Vorkommen bestreitet.

Ganz verschieden ist die Gegend von Syracus, wo schon eine eigenthümliche Clausilie auftritt, die nur auf die Kalkfelsen zwischen Magnisi und Syracus beschränkt ist, aber in Malta wieder vorkommt, jedenfalls mit Erde von Syracus aus eingeschleppt. In den Niederungen des Anapo erreichen die Fruticicolen (*hiberna*, *consona*, *Olivieri*, *carthusiana*) eine besondere Entwicklung, doch konnte ich über sie keine grossen Beobachtungen machen, da ich gar keine lebenden Exemplare fand.

Dagegen sucht man auf der ganzen Ostküste vergeblich die für Sicilien charakteristischen kleinen Macularien und die Iberusarten. Erstere erreichen ihre höchste Entwicklung an der Nordküste und in der hohen Kette der Madonien, die gekielten Iberus aber haben ihren Bezirk in der westlichen Ecke der Trinacria, um den Eryx der Alten, den Monte S. Giuliano und Trapani. Eine ganz eigene Fauna haben die Inseln an der Westspitze Siciliens; jede beherbergt eigene Arten, aber immer nur wenige, und von ihnen stammen die meisten der schönen Arten, die Benoit in der Wissenschaft eingeführt hat.

Eine Geographie der sicilianischen Binnenconchylien wäre sehr interessant und wichtig, aber sie wird wohl noch lange ein unerfüllter Wunsch bleiben, wenigstens so lange, als die sicilianischen Sammler sich nicht zum Selbstsammeln und Forschen entschliessen und die Sicherheitsverhältnisse dem Fremden jedes Verlassen der Hauptstrassen zu einem Wagniss machen.

S y n o n y m i s c h e s .

Von .

H. Dohrn.

1. *Vitrina Angasi* H. Adams. Proc. Zool. Soc. 1868. p. 15 ist nicht verschieden von *Vitr. Welwitschi* Morelet, Voyage Welwitsch, p. 51.

Der Adams'sche Benennung wird wohl die Priorität zuertheilt werden müssen, da ihre Publication vom 9. Januar datirt und das Morelet'sche Werk wohl erst später im Laufe desselben Jahres erschienen ist. Adams beschreibt nur das abgebildete Exemplar, während Morelet die Art gründlich erörtert, sowohl in ihren Varietäten wie in den Altersformen. Die Exemplare meiner Sammlung repräsentiren sowohl die bräunliche *V. Angasi* wie die von Morelet erwähnte grünliche var. der *V. Welwitschi*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm

Artikel/Article: [Eine Excursion auf den Monte Pellegrino. 69-78](#)